

VOLKS BLATT SPLITTER

Dreizehn Verletzte bei Brand in Stockholmer U-Bahn

STOCKHOLM – Bei einem Brand in der Stockholmer U-Bahn haben am Montag dreizehn Passagiere zum Teil erhebliche Rauchvergiftungen erlitten. Auslöser des Feuers war ein Fehler an den elektrischen Installationen unter einem Waggon älteren Typs. Dies teilte die Polizei in der schwedischen Hauptstadt mit.

Ursprüngliche Vermutungen über Brandstiftung oder einen politisch motivierten Anschlag bestätigten sich damit nicht.

(sda/dpa)

Italienerin in Kabul entführt

ROM/KABUL – Unbekannte Täter haben nach Angaben des italienischen Außenministeriums in der afghanischen Hauptstadt Kabul eine Italienerin entführt. Offenbar handelt es sich bei der Entführten um eine Mitarbeiterin einer Hilfsorganisation. Wie das Ministerium gestern Montagabend unter Berufung auf afghanische Regierungsangaben mitteilte, hätten sich vier bewaffnete Männer der Frau am Montagabend in einem Stadtviertel von Kabul genähert. Dann hätten sie die Italienerin gezwungen, in ein Auto einzusteigen. Nähere Einzelheiten wurden zunächst nicht bekannt. Unklar war vor allem, ob es einen politischen Hintergrund der Tat gibt und ob bereits Forderungen für eine Freilassung eingegangen sind.

(sda/dpa)

Weisses Haus mit «Newsweek»-Rückzieher nicht zufrieden

WASHINGTON – Das Weiße Haus ist mit dem Eingeständnis der US-Zeitschrift «Newsweek» von Fehlern in einem Bericht über angebliche Koranschändungen in Guantánamo nicht zufrieden. Dies sagte Präsidentensprecher Scott McClellan am Montag. «Es ist mir rätselhaft, wieso Newsweek einräumt, dass die Fakten falsch sind, sich aber weigert, die Geschichte zurückzuziehen», sagte er. Der Bericht hatte in mehreren muslimischen Ländern anti-amerikanische Proteste ausgelöst. Mindestens 17 Menschen kamen dabei ums Leben. «Der Bericht war nicht korrekt, er bezog sich auf eine einzige Person, die ihn nicht persönlich verifizieren konnte», sagte McClellan. Weder das Weiße Haus noch das Pentagon hätten Anhaltspunkte, dass an den Behauptungen etwas dran war, sagte McClellan. Die USA stünden für religiöse Freiheit, und hätten sicher gestellt, dass die Gefangenen in Guantánamo ihre Religion ausüben können. Dort seien eigenen Ausgabes des Koran verteilt worden. Auch das US-Verteidigungsministerium wies den «Newsweek»-Bericht am Montag als «unverantwortlich» und «nachweislich falsch» zurück.

(sda/dpa/afp)

Nach der Niederschlagung

Vermutlich 600 Tote bei blutigen Unruhen in Usbekistan

ANDISCHAN – Nach der Niederschlagung der Unruhen in der usbekischen Stadt Andischan mit vermutlich 600 Toten hat sich die Lage am Montag beruhigt. Die Stadt blieb abgeriegelt, Polizisten und Soldaten patrouillierten durch die Strassen.

Nach Angaben der usbekischen Nichtregierungsorganisation Animokur wurden am Freitag in Andischan mindestens 600 Menschen getötet. Die Bürgerrechtsgruppe Appeal schätzte die Zahl der Toten auf 500.

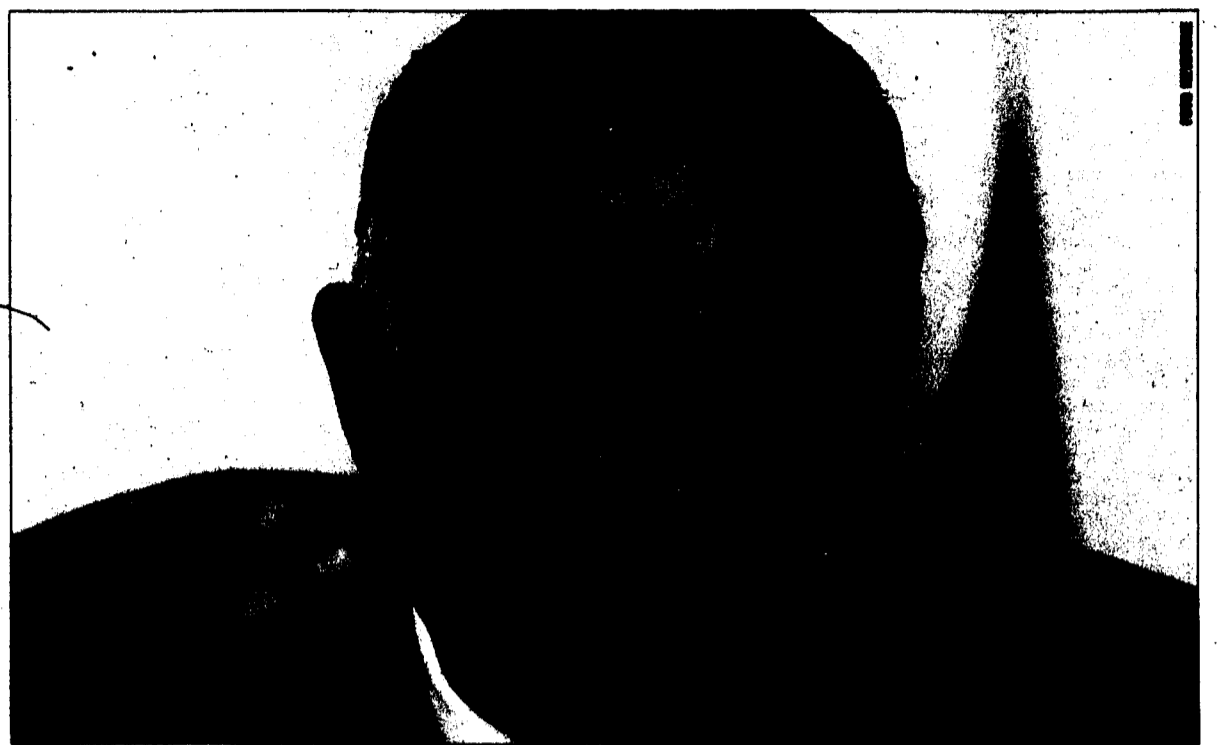
IKRK: Lage unübersichtlich

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf konnte keine Angaben zur Opferzahl machen. Die Lage im Fergana-Tal sei zu unübersichtlich, sagte Sprecher Vincent Lusser der Nachrichtenagentur sda. Zwei Teams hätten die Städte Andischan und Karassu besuchen können.

Offiziellen Angaben zufolge wurden bei den Unruhen mindestens 70 Menschen getötet. 2000 Menschen seien verletzt. 70 «Aufführer» festgenommen worden, sagte ein Regierungsbeamter.

Ausgangssperre in Andischan

Ein Sprecher der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) sagte am Montag, lokale Partner hätten berichtet, in Andischan habe die Jagd auf Verdächti-



Zu den schwersten Unruhen seit der Machtübernahme von Islam Karhoew (Bild) 1991 war es gekommen, nachdem Proteste gegen einen Islamisten-Prozess in eine Stürmung des Gefängnisses mündeten.

ge begonnen. Zudem seien einzelne Schiessereien gemeldet worden. Ab 19 Uhr (Ortszeit) gelte eine Ausgangssperre. Soldaten hätten über Lautsprecher verkündet, wer danach auf der Strasse sei, werde erschossen, sagte er weiter.

Flucht nach Kirgistan

In der usbekisch-kirgistanischen Grenzstadt Karassu herrschte nach Schüssen in der Nacht angespannte

Stille. Am Samstag war es zu Ausschreitungen gekommen, nachdem die Grenze geschlossen worden war und Beamte die Brücke über den Grenzfluss zerstört hatten.

Flüchtlinge steckten Regierungsgebäude in Brand. Hunderte Usbeken durchbrachen die Grenze. Sie wurden in einem Flüchtlingslager der kirgistanischen Regierung aufgenommen. Laut IKRK befanden sich dort am Montag 530 Flüchtling-

ge. 15 Verwundete wurden in Spitälern behandelt.

Am Sonntag wurde der Grenzübergang wieder geöffnet. Nach Uno-Angaben warteten am Montag bis zu 4000 Menschen auf die Ausreise. Einzig Usbeken, die Verwandte in Kirgistan haben, konnten laut Deza-Angaben die Grenze überqueren. Bis auf den Übergang in Karassu blieb die Grenze abgeriegelt.

(sda)

Dutzende Leichen gefunden

Sorge vor religiös motivierter Gewalt nach Leichenfunden im Irak

BAGDAD – Nach dem Fund dutzender Leichen in Bagdad und Umgebung haben hochrangige sunnitische Vertreter vor neuer Gewalt zwischen den Religionsgemeinschaften gewarnt. Allein am Wochenende wurden die Leichen von 47 Menschen entdeckt.

Die meisten waren erschossen, geköpft oder gefoltert worden. Allein 25 Leichen wurden in schiitischen Vierteln im Norden der Hauptstadt Bagdad gefunden. Bei vielen der Opfer soll es sich um Sunniten handeln.

Der Chef der sunnitischen Religionsbehörde Wakf, Adnan al-Dulaimi, forderte am Montag von der neuen Regierung eine vollständige



US-Außenministerin Condoleezza Rice, die dem Irak einen Überraschungsbesuch abgestattet hatte.

Aufklärung der Morde. Er machte indirekt die Regierung für die Morde verantwortlich. «Alle kennen die

Machenschaften von Polizei, Armee und den Einheiten des Innenministeriums», sagte er.

Nach seinen Angaben wurden bei willkürlichen Durchsuchungsaktionen der schiitisch dominierten Sicherheitskräfte mehr als 300 sunnitische Imame, Priester und Wächter von Moscheen festgenommen. Alle Versuche, sie freizubekommen, seien vergeblich gewesen.

Schiitische Geistliche unterstützen Sunniten

Der Sprecher des Rats der schiitischen Geistlichen, Muthanna Hareth al-Dari, warf der Regierung vor, schiitischen Milizen bei der Unterdrückung der Sunniten freie Hand zu lassen. Zwei Überlebende der Exekutionen hätten angegeben, sie seien von Kommandos des Innenministeriums entführt worden. (sda/afp/dpa)

ANZEIGE

Profiteuren Sie als Abbonnent von Vorzugspreisen

Achtung «Sober.P»

Spam-Welle schwappt über Schweiz

BERN – Eine neue Variante des E-Mail-Wurms «Sober» hat am Pfingsten in der Schweiz eine Welle von politischen Spam-Mails ausgelöst. Sie geht auf «Sober.P» zurück, der Internetbenutzern vor zwei Wochen versprochen hatte, ein WM-Ticket gewonnen zu haben.

Das Massenmailing sei gezielt in der Nacht auf Sonntag initialisiert worden und dauere seither an, schreibt die Winterthurer Firma Apexis Cleanmail Mailfiltersysteme. Die in Deutschland ansässige H+BED Datentechnik beurteilt in einem Communiqué das Schadens- und Verbreitungspotenzial als gross. «Sober.P» war Anfang Mai entdeckt worden. Er verschickte

sich selbst als E-Mail-Anhang. Um die User zu täuschen und zum Öffnen des Attachments zu verleiten, verwendeten die Virenautoren einen raffinierten Trick: «Sober.P» gaukelte vor, eine Nachricht über die Verlosung der WM-Tickets zu erhalten.

Schwer quantifizierbar

Wer das Attachment angeklickt habe, habe den Wurm auf seinem Computer installiert, sagte Kaspar Fopp, Mediensprecher von Apexis Cleanmail, auf Anfrage. In der Nacht auf Sonntag habe «Sober.P» dann die neue Variante «Sober.Q» heruntergeladen und damit angefangen, über ungeschützte Windows-PCs E-Mails zu verschicken. (sda)

«I am from Triesenberg»

TRIESENBERG – Eine Familie mit Nachnamen Triesenberg ist über Pfingsten im Hotel Martha Bühler zu Besuch gewesen. Die Triesenbergs stammen, wie der Name antönt, ursprünglich aus Triesenberg. Ein gewisser Hilbe und Nägele waren einst über Holland nach den USA ausgewandert.

Man nimmt an, dass die zwei die Sprache nicht beherrschten und demzufolge in ihrer neuen Heimat kurzum den Namen Triesenberg erhielten.

Ihre Nachkommen, die Triesenbergs (Bild) wohnen heute in Chicago und Umgebung. Von links: Mama Triesenberg mit ihren fünf Töchtern Shirley, Jennifer, Jeannie, Julie, Pat und Nancy. (Red.)